

Minipublik

Informationen, Nachrichten, Meinungen

Wir sind Kirche in der Diözese Augsburg

www.wir-sind-kirche.de/augsburg

Nummer 47

Dezember 2009



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Diözesanteam von *Wir sind Kirche-Augsburg* wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen ein gnadenreiches, frohes Weihnachtsfest. Das Segensgebet von Philipp Melanchthon (1497 – 1560) begleite Sie in ein gutes, neues Jahr.

*Der mit seinem Wort
in Weisheit schuf alle Dinge
und befiehlt,
dass die Zeiten wechseln
nach ihrem Gesetz,
möge die kommende Zeit
für dich erfolgreich gestalten
und mit der rechten Hand
dir gütig gewähren
Segen und Schutz.*

© Annette Zoepf

Adventskonzert 2009

Mittlerweile schon Tradition geworden sind die Adventskonzerte von *Wir sind Kirche-Augsburg*, das diesjährige Konzert fand am 30. November statt. Überraschend viele Besucher kamen nach St. Peter am Perlach, um mit Musik, Lesungen und Gebet sich besinnlich auf die Adventszeit einzustimmen. Besonderer Dank gebührt den nachgenannten Protagonisten, die mit musikalischen Darbietungen aus Barock und Klassik vielstimmig zum Lob Gottes und zur Freude der Anwesenden beitrugen:

Chor Collegium Vocale Augsburg

Valentin Rathgeber Duo

accordion art sextett

Markus Müller, Orgel

Stadtberger Streichquartett

Augsburger Bambusflöten Ensemble



„Wider die Resignation in der Ökumene“

Wir sind Kirche-Augsburg organisierte am 31. Oktober 2009 zwei Mahnwachen anlässlich der Feiern zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. In unserem Aufruf zur Mahnwache hieß es:

„Augsburg ist seit Jahrhunderten eine Stadt des Friedens und der Ökumene. Dieses Erbe verpflichtet uns, die Weggemeinschaft der evangelischen und katholischen Christinnen und Christen zu begleiten und zu stärken. Deshalb ruft die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* aus Anlass des 10. Jahrestages der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ zu einer Mahnwache auf, um den Ökumenischen Dialog wieder zu intensivieren und ein Signal gegen die Inaktivität der Kirchenleitungen zu setzen. 500 Jahre Kirchenspaltung sind genug.“

Dem Aufruf folgten zur 1. Mahnwache am Vormittag vor dem Rathaus 18 Personen, darunter Christian Weisner vom Bundesteam *Wir sind Kirche*. Sie alle wurden von Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl mit Handschlag begrüßt. Unsere Mahnwache, ausgestattet mit 8 großen Transparenten und 400 Flyern zum Thema Ökumene, erregte die Aufmerksamkeit

der geladenen Gäste. Prof. Otto Hermann Pesch und andere TheologInnen stellten sich zu einem kurzen Gespräch zur Verfügung.

An der Veranstaltung im Goldenen Saal des Rathauses konnten dank der Einladung durch das evangelische Stadtdekanat alle „Mahnwachenden“ teilnehmen und die Vorträge von Bischof Walter Klaiber (ev.-methodist.), Kardinal Karl Lehmann, Kardinal Walter Kasper und dem Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes Ishmael Noko verfolgen. Ebenso waren wir auch Gast beim anschließenden Mittagessen in der evangelischen St. Annakirche.

Die 2. Mahnwache fand am Nachmittag vor Beginn des ökumenischen Festgottesdienstes vor dem Hohen Dom statt.



Hier erhielten wir Verstärkung aus den Nachbardiözesen Regensburg und Eichstätt, und durch ein weiteres Mitglied des Bundesteams, Sigrid Grabmeier. Als innerkirchliche Reformbewegung agieren wir nicht draußen vor der Tür, wenn Kardinal Walter Kasper im Innenraum des Gotteshauses für die Kirchen in Deutschland neuen Schwung und eine tiefgreifende geistliche Erneuerung einfordert. „Wir sind zu behäbig und zu selbstzufrieden geworden“. Wen er da meinte?

Beim anschließenden Empfang im Michael-Sailer-Saal ergaben sich mehrfach Gesprächsmöglichkeiten mit den Kirchenführern, u.a. auch mit dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Jean-Claude Périsset. Dieser hatte sich intensiv, aber letztlich erfolglos bemüht, die vatikanische Glaubenskongregation zur Entgegennahme der von *Wir sind Kirche* organisierten Petition „Für die uneingeschränkte Anerkennung der Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils“ zu bewegen. Wie erinnerlich, haben 54.104 Personen aller Kontinente diese Petition im Internet und auf Unterschriftenlisten unterstützt.

10 Jahre nach der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ verblasst der Glanz der einstmaligen mit hohen Erwartungen verknüpften Vereinbarung zwischen dem „Lutherischen Weltbund“ und dem „Vatikanischen Rat für die Einheit der Christen“. Der Ökumenische Dialog bewegt sich seither auf einem Abstellgleis. Dabei sind die theologischen Grundlagen längst geklärt: Als Gerechtfertigte vor Gott und getauft auf seinen Namen, sind alle vom Herrn selbst zu Tisch geladen, um das Mahl „zu seinem Gedächtnis“ zu feiern.

Herbert Tyroller

Was ist Religion und was bedeutet heilig?

Religion ist ein doppeldeutiger Begriff. Man weiß nicht mal ganz sicher, woher das Wort kommt. Es gibt zwei lateinische Stämme, die sich anbieten: Das eine heißt „religare“ und das zweite heißt „religere“. Das erste hieße Zurückgebunden. Gemeint ist: Zurück gebunden an Gott. Das „religare“ heißt, immer wieder aufmerksam lesen. Weil es Religionsformen gibt merkwürdigerweise ohne Gott (es gibt buddhistische Richtungen, die als Religion gelten, aber gar kein Gottesverhältnis ausdrücken), deshalb sind Religionswissenschaftler eher der Meinung, es wäre die zweite Bedeutung, die mit dem Begriff Religion gemeint ist. Diese zweite Bedeutung „religere“ – immer wieder dasselbe lesen und beachten – ist die Gefahr der Religion, dass sie sich in alten Bräuchen und Gebräuchen festmacht. „Ihr haltet Euch an die Satzungen der Alten und vergesst darüber das Gebot Gottes“ (Mk 7,1-8).

Hochaktuelle Warnung an die Christen. Weil auch da viel Altes einfach mitgeschleppt wird. Wir haben kein Recht eine neue Religion, ein neues Christentum zu erfinden. Wir sind ganz und gar gegründet auf die Botschaft Jesu. Aber es ist eine Botschaft der Freiheit und gerade nicht ein Zementieren alter Regeln.

In der Beurteilung von Religionen genügt es für mich, und das ist vielleicht etwas kurz und ich würde es dennoch verteidigen, dass Moslems und Juden zum Beispiel kein Schweinefleisch essen dürfen. Das kann ganz vernünftig sein, in einer heißen Gegend kein Schweinefleisch zu essen. Aber man soll es nicht auf Gott zurückführen. Gott ist keiner, der Einzelheiten vorschreibt und den Menschen einengt. Gott will die Freiheit. Und deshalb sagt Jesus: Ihr haltet Euch an die Regeln der Alten und überkommene Gewohnheiten und vergesst darüber das Gebot Gottes. Das Gebot Gottes, das keine einengende Vorschrift ist, sondern die Aufforderung zur Freiheit. Denn frei ist der Mensch nur, wenn er liebt. Deswegen kann man sagen: Freiheit ist der Zweck des Menschen. Er soll frei sein, und das kann er nur, wenn er Gott und die Menschen liebt. Christentum ist eine Religion der Befreiung von Anfang an. Das gilt gegen andere religiöse Einschränkungen, die auch das Christentum von innen her bedrohen. Dass man auch da alte Riten einfachhin als das Gottgegebene hinstellt, das nicht infrage gestellt werden dürfte. Es gilt der christliche Grundsatz: Nichts hat irgendein moralisches Gewicht, was der Ausrichtung auf Liebe widerstreiten würde. Kein Kirchengesetz! Kein Papstbefehl! Nichts wäre im Geringsten gültig, wenn es der Grundausrichtung widerspräche, Gott und die Menschen zu lieben. Deshalb ständige Korrekturaufforderung an die Christen, wachsam zu sein, sich immer wieder neu einpendeln auf diese Ausrichtung, die die einzige Verpflichtung ist, die Gott uns nicht auferlegt, sondern eingestiftet hat.

Damit hängt dann zusammen der Begriff „heilig“. Man sagt auch, die Buddhisten haben Heiliges, Dinge, die nicht infrage gestellt werden dürfen. Tabus. Auch Gefahr der Religion, dass sie Ausrichtung auf Heiliges ist und das Heilige versteht als etwas aus der Welt heraus Gegriffenes. Das andere ist säkular, ist profan. Fanum heißt das Heilige, hat mit Fanatismus zu tun. Und dieses Heilige wird heraus gehoben, Gott geweiht. Und die übrige Welt? Man legt das Wort Jesu verkehrt aus, wo er beim Steuergroschen gesagt hat: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes“. Und die Leute haben nicht verstanden, dass Jesus sie auf den Arm nimmt. Denn sie hätten zurück fragen müssen: Was ist denn Gottes? Wie viel Prozent der Welt?

Wir feiern hier Gottesdienst. Und was macht man, wenn man abwäscht? Wir haben hier ein Gotteshaus und wem gehören die anderen Häuser? Alles ist Gottes. Schlechterdings

alles. Deshalb ist christlich gesehen alles heilig. Wir haben das Wort „katholisch“ auch verfälscht. Katholisch heißt allumfassend, nichts ausschließend. Das ist der Ur-Ansatz der christlichen Lehre. Nichts wegdrückend, nichts auswählend. Man könnte sogar sagen, in dem Sinn ist ein gewisser Unterschied auch von dem Ansatz her zwischen Katholizismus und Protestantismus. Dort heißt es nur Gnade, nur Schrift, nur Glaube. Und katholisch heißt es: Gnade und Werke, denn die Werke selbst sind Gnade. Glaube und Vernunft. Alles soll umfasst werden, denn – Auskunft des Evangeliums – alles kommt von Gott, ist gut, ist uns übergeben.

Paulus nimmt das fast triumphierend auf. Im 1. Korintherbrief heißt es im 3. Kapitel: „Alles ist Euer.“ Paulus, Apollos, Kephas – das sind die Verkünder und der erste Papst. Das würde die ganze Hierarchie relativieren, und zwar mit Recht. Die sind Eure. Nicht vorgeordnet. Nicht der Christ ist Diener irgendeines kirchlichen Oberen, sondern umgekehrt ist die Dienstordnung. Geistlichkeit ist für die Laien da. Der Gehorsam müsste zunächst umgekehrt laufen: Hören, was die Menschen wollen und brauchen. Und nicht kommandieren und dann von den Anderen Gehorsam verlangen. Gehorsam ist eine Grundtugend des Christen, aber eine, die aus der Liebe stammt. Wer liebt, muss hören, was der Andere will und dem womöglich entsprechen. Und deshalb ist die erste Gehorsamspflicht an die Obrigkeit gerichtet und nicht an die sogenannten Untergebenen.

„Alles ist Euer“, sagt Paulus: Welt, Leben, Tod, Gegenwart, Zukunft. Alles ist Euer. Freisetzung des Menschen. „Ihr aber seid Christi.“ Es ist entscheidend, dass wir in die Einheit der Liebe Christi hinein gehören, weil unsere eigene Liebe nicht reicht, immer jämmerlich zurückbleibt hinter dem, was wir im Innersten sollen und wollen. „Alles ist Euer, Ihr aber seid Christi und Christi ist Gottes.“ *Albert Keller SJ Predigtmitschrift mit freundlicher Genehmigung des Autors*

Eiszeit unter den Christen?

Am 31. Oktober 2009 wurde mir von amtskirchlicher Seite eine Broschüre in die Hand gedrückt mit dem Titel: „Eiszeit unter den Christen?“. Ich war allein schon von diesem Titel sehr enttäuscht, da ich glaube, dass es nicht unter den Christen, sondern unter den Vertretern der jeweiligen Lehrrämter Eiszeit gibt.

Die Samariterin am Jakobsbrunnen sprach Jesus bekanntlich darauf an, dass die Samariter nach ihrer Lehre Gott „auf dem Berg“ anbeten müssten, die Juden jedoch im Tempel zu Jerusalem. Jesus belehrte sie, dass die wahren Beter Gott weder auf dem Berg (also „auf samaritisch“), noch im Tempel (also „auf jüdisch“), sondern im Herzen anbeteten. Weder auf evangelisch, noch auf katholisch oder orthodox ...

Jesus wollte alle Beter zum Vater führen. Leider meinten später viele Vordenker halsstarrig, dass nur wieder sie allein unfehlbar den richtigen Weg wüssten und alle Laien ihnen zu folgen hätten – mit katastrophalen Folgen. Eine Anekdote von Hans Küng vom letzten Konzil wirft ein Schlaglicht auf die Situation. Da machte eines Tages ein Zettel unter den Konzilsvätern die Runde: „Senatus non errat. Et se errat, non corrigit, ne videatur errasse.“ (Der Senat irrt nicht. Und wenn er irrt, korrigiert er nicht, damit es nicht scheine, er habe geirrt).

Das größte Problem für die Ökumene scheint mir zu sein, dass die Vertreter der Lehrrämter unfähig sind, Balken aus den eigenen Augen zu ziehen und von den hohen Sockeln herunter zu steigen, um sich im offenen Dialog um die Wahrheit zu bemühen. *Johannes Förg*

Als Papst Benedikt noch Prof. Joseph Ratzinger war
„Der christliche Glaube ist für die Menschen aller Zeiten ein Skandal: dass der ewige Gott sich um uns Menschen annimmt und uns kennt, dass der Unfassbare in dem Menschen Jesus fassbar geworden, dass der Unsterbliche am Kreuz gelitten hat, dass uns Sterblichen Auferstehung und ewiges Leben verheißen ist. Das zu glauben ist für den Menschen eine aufregende Zumutung. Diesen christlichen Skandal hat das Konzil nicht aufheben können und wollen. Aber wir müssen hinzufügen: dieser primäre Skandal, der unaufhebbar ist, wenn man nicht das Christentum aufheben will, ist in der Geschichte oft genug überdeckt worden von den sekundären Skandalen der Verkünder des Glaubens, der durchaus nicht wesentlich ist für das Christentum, aber sich allzu gerne mit dem Grundskandal verwechseln lässt und sich in der Pose des Martyriums gefällt, wo man in Wahrheit nur das Opfer der eigenen Engstirnigkeit ist.

Sekundärer, selbstgemachter und so schuldhafter Skandal ist es, wenn unter dem Vorwand, die Rechte Gottes zu verteidigen, nur eine bestimmte gesellschaftliche Situation und die in ihr gewonnenen Machtpositionen verteidigt werden.

Sekundärer, selbstgemachter und so schuldhafter Skandal ist es, wenn unter dem Vorwand, die Unabänderlichkeit des Glaubens zu schützen, nur die eigene Gestrigkeit verteidigt wird: Nicht der Glaube selbst, der längst vor jedem Gestern und seinen Formen war, sondern eben die Form, die er sich einmal aus dem berechtigten Versuch heraus verschaffen hat, in seiner Zeit zeitgemäß zu sein, aber nun gestrig geworden ist und keinerlei Ewigkeitsanspruch erheben darf.

Sekundärer, selbstgemachter und so schuldhafter Skandal ist es, wenn unter dem Vorwand, die Ganzheit der Wahrheit zu sichern, Schulmeinungen verewigt werden, die sich einer Zeit als selbstverständlich aufgedrängt haben, aber längst der Revision und der neuen Rückfrage auf die eigentliche Forderung des Ursprünglichen bedürften.

Wer die Geschichte der Kirche durchgeht, wird viele solcher sekundären Skandale finden – nicht jedes tapfer festgehaltene Non possumus („wir können nicht“; *Weigerungsformel der römischen Kirche gegenüber der weltlichen Macht*) war ein Leiden für die unabänderlichen Grenzen der Wahrheit. So manches war nur die Verrantheit in den Eigenwillen, der sich gerade dem Anruf Gottes widersetzte, der aus den Händen schlug, was man ohne seinen Willen in die Hand genommen hatte.

Das Gefährliche aber ist, dass dieser sekundäre Skandal sich immer wieder mit dem primären identifiziert und ihn dadurch unzugänglich macht, den eigentlich christlichen Anspruch und seine Schwere hinter den Ansprüchen seiner Boten verdeckt.“ *J. Ratzinger: Das neue Volk Gottes (1969)*

Hans Küng: 30. Jahrestag des Entzugs der „Missio“

Sein Eintreten für Wahrheit, Verständigung und Frieden, vor allem sein stetes Bemühen um eine Erneuerung der römisch-katholischen Kirche haben dem Theologen und universalen Denker zeitlebens viel Ärger eingebracht. Am 18. Dezember 1979 wurde dem heute 81-jährigen, gebürtigen Schweizer die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen. Von 1960 bis zum Entzug der „Missio canonica“ lehrte Küng an der katholischen Fakultät der Universität Tübingen.

Die Strafmaßnahme war die römische Reaktion auf sein Buch „Unfehlbar? Eine Anfrage“, in dem Küng die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes in Frage stellte. „Auch für die Kirche muss Jesus in allem der Maßgebende bleiben. Glaubwürdig ist die Kirche nur dann, wenn sie in seiner

Nachfolge den Weg geht als eine provisorische, dienende, schuldbewusste, entschiedene Kirche. Daraus müssen in jeder Zeit praktische Konsequenzen für die ständige innerkirchliche Reform und die ökumenische Verständigung abgeleitet werden.“ Mit der „Stiftung Weltethos“ gründete Küng 1990 die Basis für sein heutiges Wirken. Darin ruft er die Religionen der Welt zum Dialog auf: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden“ lautet die These.

„Meine Theologie hat sich thematisch wie konzentrische Kreise ausgeweitet“, beschrieb Hans Küng sein Lebenswerk, das sein Kollege Otto Hermann Pesch in einer Laudatio auf ihn einmal so in Worte fasste: „Dei providentia et ignorantia hominum – frei übersetzt: Durch die Vorsehung Gottes ermöglicht und durch die Dummheit der Menschen nicht verhindert – ist beim ‚Fall Küng‘ das denkbar Beste herausgekommen. Nur sollten sich die kirchlichen Behörden nicht dies auch noch als *ihr* Verdienst anrechnen!“

Wir sind Kirche-Augsburg dankt dem großen, mutigen Theologen und wünscht Prof. Hans Küng weiterhin Wohlergehen und segensreiches Wirken. *Herbert Tyroller*

Das Montagsgebet von *Wir sind Kirche-Augsburg*

Spirituelle Mitte von *Wir sind Kirche-Augsburg* ist das seit 12 Jahren bestehende Montagsgebet in der zentral gelegenen Kirche St. Peter am Perlach. Mit Ausnahme der Schulferien findet der Gottesdienst immer am letzten Montag im Monat von 18.30 – 19.00 Uhr statt, also 25. Januar, 22. Februar, 29. März, 26. April ... Herzliche Einladung.

Das 100. Montagsgebet stand am 27. April 2009 unter dem Thema „Kirchenvisionen“. Im Lobpreis Gottes wurde für die Erneuerung der Kirche und um seinen behütenden Segen für unsere Gemeinschaft gebetet. Ein vielmaliges Danke dem Frauenchor St. Ursula unter Leitung von Sr. Annuntiata für die kunstsinnige und feierliche Gestaltung des Jubiläumsgottesdienstes. *Herbert Tyroller*

Den Wandel wagen

Wir sind Kirche-Augsburg startet eine Bildungsoffensive für das 2. Vatikanische Konzil. Es liegt folgende Planung vor: Sonntag, 7. März 2010, 15.00 – 19.00 Uhr, Tagungszentrum Hotel am alten Park, Augsburg, Frölichstr. 17 (Nähe Hbf)

In Referaten von jeweils 20 Minuten und anschließender 15-minütiger Aussprache werden vier Konzilsdokumente behandelt.

- 15.00 Uhr Musikalische Eröffnung: Nadja Estrina, Klavier
Begrüßung und Einführung
 - 15.20 Uhr Prof. DDr. Gotthold Hasenhüttl, Saarbrücken
Dekret über den Ökumenismus „Unitatis redintegratio“
 - 15.55 Uhr Prof. Dr. Klaus Kienzler, Augsburg
Dekret über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen „Nostra aetate“
 - 16.30 Uhr Kaffeepause
 - 16.50 Uhr Prof. Dr. Sabine Demel, Regensburg
Dekret über das Laienapostolat „Apostolicam actuositatem“
 - 17.25 Uhr Prof. Dr. Richard Heinzmann, München
Erklärung über die Religionsfreiheit „Dignitatis humanae“
 - 18.00 Uhr Schlusswort, anschließend Stehempfang
 - 19.00 Uhr Ende der Veranstaltung
- Die Finanzierung erfolgt über Eintrittsgelder und Spenden. Bitte den Termin schon jetzt vormerken. *Herbert Tyroller*

26. WsK-Bundesversammlung in München Ökumene ohne Hoffnung?

Perspektiven vor und nach dem 2. Ökumenischen Kirchentag

Unter diesem Leitthema tagte die 26. öffentliche Bundesversammlung der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* vom 23. bis 25. Okt. 2009 in München. Im Mittelpunkt standen die ökumenische Arbeit, die Vorbereitungen für den 2. ÖKT und die Neuwahl des Bundesteams. Unter der Moderation von Herbert Tyroller führten Prof. Johanna Haberer (Erlangen) und Prof. Urs Baumann (Tübingen) einen „Ökumenischen Dialog“ mit anschließender Diskussion.

In seinem Impulsreferat forderte Prof. Baumann von der katholischen Kirche eine größere ökumenische Beweglichkeit: Das Christentum hat in dieser Gesellschaft „nur gemeinsam noch eine Chance“. Der katholische Theologe warf Papst Benedikt einen reformfeindlichen Kurs vor, den deutschen Bischöfen attestierte er „brüderliche Feigheit“.

Für die evangelische Theologin Johanna Haberer habe es vor zehn Jahren mit der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ die Hoffnung gegeben, dass sich die beiden Kirchen aufeinander zu bewegen. Nun driften die „Erdplatten“ der katholischen und evangelischen Kirche wieder weit auseinander.

Mit einer Resolution wurden die Veranstalter des 2. ÖKT aufgefordert, die kirchlichen Reformgruppen angemessen an Vorbereitung und Durchführung des 2. ÖKT zu beteiligen.

Neuwahl des Bundesteams

In das sechsköpfige Bundesteam wurden für 2 Jahre gewählt: *Sigrid Grabmeier* (Deggendorf, Bistum Regensburg), *Wilma Kaegebein* (Holzminden, Bistum Hildesheim), *Georg Kohl* (Bad Homburg, Bistum Limburg), *Magnus Lux* (Schonungen, Bistum Würzburg), *Gisela Münster* (München, Erzbistum München-Freising), *Christian Weisner* (Dachau, Erzbistum München-Freising). Auf eigenen Wunsch nicht mehr wiedergewählt wurden Doris Ahlers, Dietgard Heine und Herbert Tyroller, die mit herzlichem Dank für ihre Arbeit im Bundesteam verabschiedet wurden, aber mit ihrem Engagement der KirchenVolksBewegung weiterhin eng verbunden bleiben werden.

Die Bundesversammlung ging am Sonntagvormittag mit dem Gottesdienst in der gastgebenden Gemeinde St. Maximilian zu Ende. Die nächste Bundesversammlung mit Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ wird vom 26. bis 28. März 2010 in Würzburg stattfinden. *Herbert Tyroller*

Spendenaufruf

Wir sind Kirche dankt allen, die die Arbeit der KirchenVolksBewegung mit einer Spende unterstützen. Ohne Kirchensteuermittel ist *Wir sind Kirche* ausschließlich auf diese Zuwendungen angewiesen. Die Spenden sind steuerabzugsfähig.

Bundesweites Spendenkonto

Wir sind Kirche e.V., Konto Nr. 18 222 000, Darlehnskasse Münster e.G. (BLZ 400 602 65)

Buchbesprechung

Biser/Heinzmann: „Mensch und Spiritualität“

Mancher Leser kann sich sicherlich an eine Sendereihe in BR-alpha erinnern, in welcher Prof. Richard Heinzmann den Religionsphilosophen Prof. Eugen Biser geschickt dazu führte, seine Theologie einem breiten Publikum darzulegen. Diese Reihe ist unter obigem Titel in Buchform erschienen.

Zunächst stellt Biser die Frage: „Was ist der Mensch?“ Er stellt die Einzigartigkeit und unantastbare Würde eines

jeden Einzelnen heraus. Als Dialogpartner habe er einen gewissen Spielraum, auf seinen Schöpfer zu antworten. Dabei könne er sich entweder einfach fallen lassen, oder die Sternenbahn einschlagen: Sich auf dem Boden seines einmaligen Charismas selbst zu entfalten, zu adeln, zur Person zu werden, Mensch zu werden. Allen Tugenden sei eine vorgeschaltet: In der Annahme seiner selbst das Beste aus sich herauszuholen. So Kind Gottes zu werden, sei das Erhabenste und Wunderbarste, was man über den Menschen sagen könne.

Die größte Herausforderung für den Menschen sei der Tod. Biser stellt als diamantenen Kern der christlichen Botschaft heraus, dass Gott trotz der Unvollkommenheit der Schöpfung nicht der Strafende, sondern der bedingungslos Liebende sei, der uns durch Jesu Auferstehung gezeigt habe, dass wir nach dem Tod teilhaben sollen an seiner Herrlichkeit. Dieser Kern berechtige uns auch, unsere Ängste zu überwinden.

Jesu Botschaft sei: „Fürchtet euch nicht!“. Allerdings habe die Kirche aus diesem Gott spätestens durch die Lehren des Augustinus über Prädestination (ewige Verdammnis), Erbsünde und die angebliche Berechtigung, zum Glauben zwingen zu dürfen, einen Gott des Schreckens gemacht und habe diese Ängste dazu missbraucht, die Menschen gefügig zu machen. Das Christentum sei in seinem Kern verdorben worden. Gott wolle nicht, dass wir Lehrsätze nachplappern, sondern ihn verstehen. Wir müssten endlich vom Gehorsamsglauben zurückkehren zum Verstehensglauben. Das Menschenherz könne nur aufblühen in der Liebe; dies gelinge nur durch Spiritualität. Erst, wenn wir auf Gott frei antworteten, würden unsere tiefsten Kräfte frei, fänden wir Sinn in unserem Leben, würden wir zur Persönlichkeit, könne Gott „in unserem Herzen einwohnen“. So sei das Christentum eine Religion der Freiheit. Fremdbestimmung und Zwang durch die Kirche sei ein völliger Irrweg. Das II. Vatikanische Konzil habe dies im Prinzip erkannt und sich bemüht, den Dialog an die Stelle des Zwangs zu setzen; damit sei es zum größten Ereignis in der Kirchengeschichte geworden. Da es nur einen Gott geben könne, sei er in der Mystik der gemeinsame Grund für alle Religionen. Mystik sei das Gegenprinzip zu dogmatischer Streiterei und Polemik.

Am Schluss des Buches „Mensch und Spiritualität“ gehen Heinzmann und Biser auf die einzelnen Passagen der beiden Fassungen des Vaterunsers (nach Matthäus bzw. Lukas) ein. Allein schon diese Betrachtungen machen das Buch ganz sicher lesenswert. *Johannes Förg*

Zu guter Letzt

danken wir allen Minipublik-Beziehern für eine Spende zur Begleichung der Druck- und Portokosten.

Spendenkonto:

Wir sind Kirche Augsburg, Konto Nr. 190 722 850
Sparkasse Donauwörth, BLZ 722 501 60
(Die Spenden sind steuerlich nicht absetzbar)

Minipublik darf ganz oder auszugsweise kopiert und weiterverbreitet werden.

Herausgeber: Wir sind Kirche – Diözesanteam Augsburg
Anschrift: Herbert Tyroller, Ulmer Straße 143
86156 Augsburg, Tel.: 0821-407766
Internet: www.wir-sind-kirche.de/augsburg
E-Mail: minipublik@gmx.de